

Begugs-Preis

Die Ausgabe kostet über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Zeitungsbüros abgedruckt vierzig Groschen 4.50, bei zweimaliger Tageszeitung und Samstagsausgabe 4.80. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Groschen 4.80. Diese tägliche Ausgabenabfertigung im Ausland: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe: Sonntags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgraff 5.

Die Expedition ist Wochentags ausschließlich geöffnet von 8 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Cottbus. (Alfred Hahn). Universitätstraße 3 (Bauhaus).

Louis Löthe.

Katharinenstraße 14, vorr. und Königstraße 2.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 546.

Montag den 26. October 1896.

90. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Versteigerung.

Dienstag, den 27. October 8. Jh.

10 Uhr Vormittags

wollen im Versteigerungsraume des Königl. Amtsgerichts alljährlich 1. Bettie versteigert. Weißt, 1 große Bettie, besser Doppelbettwaffe, 1 Bettie Kurzwaren, 15 Röte Baunehleben, 5 Stück Handtuchlein, 1 Gasseantikoskopat, 8 Dreimesserbogen, 4 große Nagelbüchsen, 4 Spindeln, 4 Blumenkästen von Wien, 1 Eisgrat, 3 Blumengräben, 2 Blechbüchsen, 2 Kastenknapparate, verschiedene Schreibpulte, 2 Blumens, 2 Gehkörne und verschiedene andere Gegenstände, unter anderem eine Reihe der Prächtigen Urkunden, schließlich an den Weinhändlern versteigert werden.

Leipzig, den 24. October 1896.

Der Versteigerungsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Secr. Thierbach.

Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Oct. 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume des Königl. Amtsgerichts versteigerte Wohl, 1. Blumengräben, Blüten, 1 Bettie mit Matratze und 4 Weinfässer versteigert werden.

Leipzig, den 22. October 1896.

Secr. Thierbach.

Socialistische Jugendlectüre.

Bon Eric Krasz.

Schon in früher Jugend wurde mir der Unterschied zwischen guter und schlechter, zwischen belebender und entzündender, zwischen segnenden und verderbender Jugendlektüre klar. Das Vaterhaus wurde uns Kindern regelmäßig zu Weihnachten ein nützliches Buch unter den Christbaum gelegt, auch versorgten und Freunde und Kameraden mit Geschenken. Außerdem konnten die Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren aus einer trefflich aufgestellten Schule lernen, die die Heimatliche Versteigerung befriedigte. Und das war mir, wie Ehr. v. Schmidts Erzählungen, Bündnis der Hornischen Jugendbibliothek, Grimm's Märchen, Siegmund Küttig u. a. m. die jugendliche Phantasie anregten und wie manches aufgenommene Bild in den Träumen aus und weiter gesponnen wurde. Aber auch an einzelnen aufregenden Indianergeschichten und Räuberromancen im Stile des Rinaldo Almada wurde vertrieben genossen, die die ersten Vorstellungen und Erinnerungen des Vaters derartig Erzeugnisse für immer verbaute. Den verderblichen Einfluss einer anderen Art bestieß so lange ich an gleichen Schülern beobachtete.

Es war an einem der ersten Sontage, die das deutsche Volk in neueren einschlägiger Begeisterung feierte. In meiner Vaterstadt hielten zwei oder drei Kuben aus der Nachbarschaft wieder an der Schulfeier am Morgen nach dem Kärtnerfest am Nachmittag auf dem Anger Theil zehn Minuten. In der Begeisterung und Aufregung, ob die Decimarianen "Vom Bodensee bis zum Meerestal" ... glücklich von Staven gehen werde, hatte ich das Gefühl der Schülertumoren nicht bemerkt. Als ich aber am Abend die Kameraden auf einem Wiesenweg der Stadt sich näher sah, ging ich ihnen entgegen und fragte sie erstaunt, warum sie nicht "mitgemacht" hätten. Das Gefühl mit den Leuten zu müssen und freundschaftlichen Kameraden war durchaus nicht erwünscht. Aus ihnen sprach an jenem Abend ein fremder Geist. Sie schwärmten meidlich, sie redeten viel von dem Kriege, der "gemannt" worden sei, sie sprachen sogar wider das Militär, und doch dachten sie noch vor wenigen Wochen "Soldaten" gespielt und "Ritter und Bürger", was wir hatten sie eifrig Schilde und Schwert, Blut und Todessfertigkeit fertigen lassen!

Woher das unendliche Raisonieren und altkluge Reflexionen? Ein Spielgenie verrät, wer ihm den Kopf verleiht hat. Ein sozialdemokratisches Organ war die genüge Mutter der vorgezogene Gebarden gewesen. Sie hatten da am Abend beim Vorlesen des Blattes

gehört, daß Bismarck den Krieg gemacht habe; sie hatten auch den "Baum der Erkenntnis" gesehen. Was ich gegen ihre Behauptungen aus dem Geschichtsunterricht und aus der gehörten Geschichte an Gewissensmaterial anführte, wurde belächelt; immerhin entzündet gingen wir von einander. Das ist eins der wenigen im Gemüthe kosten gebliebenen trüben Erinnerungsschädel aus der Kindheit.

Die Sozialdemokraten hatten bis vor wenigen Jahren genug zu thun, ihre politische Tagesspreche zu organisieren und die erwachsenen Bilder ihrer "Gemeinde" mit den Ergebnissen ihrer tendenziös geführten Wissenschaft zu führen.

Auf dem Hallenser Parteitag wurde die Vorsitz aufgegeben;

"Unter die Jungen! Jugendbüchereien unter den Gejagten an die Gemeinde!" Man durfte gespannt sein, was sie der heranwachsenden Jugend für geistige Feste reichen würden.

Die Heimat unseres Schillers, des Kleinkings des deutschen

Jugend, brachte die erste sozialdemokratische Jugendblätter auf den Büchermarkt; die Stadt, in der eins der besten und beliebtesten Jugendbücher (Wettbrecht's Jugendblätter) erschien,

in der die Werke unserer größten Dichter erschienen, wurde auch die Gründungsstätte des zweiten Protests der zeitgenössischen Literatur. Es erschien im Herbst 1893 ein

Bilderbuch für große und kleine Kinder in J. H. W.

Drey's Verlag; in den beiden nächsten Jahren erschien je ein neues Bilderbuch. Die norddeutschen Genossen wollten nicht zurückstehen. Im Verlage von Paul Seitz, Berlin S., Clemens, erschien "Märchenbuch für die Kinder des Proletariats", in A. Hoffmann's Verlag, Pankow: "Arm und Reich, der Krieg und die Arbeit" u. s. w., im Verlag der "Arbeiter- und Soldaten-Warte",

enthaltene Altbild der dreizehn vereinigten Ausschüsse zur Beurteilung von Jugendbüchern lagt ganz passend; In einer großen Zahl von Familien wird es für ältere Kinder, für Vater und Mutter ein Schatz sein, der also kein Unheil anrichten wird; denn neben aller Tendenz durchdringt seine Bilder ein Hauch ewiger Menschenachtung, so daß auch der Gegner das Buch aus ganz ohne Anstrengung aus der Hand legen wird.

Nur zwei Beispiele, wie nach Inhalt und Form zusammenhängend, echt kindliches und belebendes gehalten wird. Ginda, die stets brav und fröhlich gewesen, hat vom Weihnachtsmann eine schöne Suppe bekommen.

"Wer hat eine schöne Suppe, heißt baldes Kindes Haar, Läßt aber schwere Konze. Sie ist dieses Augenamt, welche hat sie frisch empfangen, hat gehabt sie sie und geküßt, bis sie haben ihrer Suppe Endlich eingetaucht."

"Und nach Stunden sie erwacht, sag die Muttermutter herum, und — o Wunder — hab die Suppe Schlag noch nicht die Augen auf. Ward lebhaft, und sie lädt: „Sei nicht traurig, kleiner Wühb, gibst es doch so viele Wühb, welche sieht sie Suppen finst. Und mit Wüh nur schwören sich, Stadt im Süden sich zu äben, Suppen sind sie, so wie ich. Die das Suppe kostlich zu essen, das die Kinder diese zum Koch, deren Köpfe bleiben immer wie die Suppenküche voll. Wie nur Wüh und Wühnen treffen und verbinden ihre Wüh, die Gemüth und Herz nicht tößen — Wüh als Suppe sind sie nicht. Da jedoch keine Wühnen mehr, keine Wüh Suppe finst. Dein Wüh versteckt keine Kekse, Prüf' dir meine Worte ein!"

Als die Suppe dies gesprochen, wird sie wieder stumm und still, beide wundern sich noch beide, daß sie nicht mehr sprechen will.

Daß der Suppe Suppe kann, Ginda ist im Gedächtnis gleich, und es hat die kleine Ginda ihre Suppe doppelt lust."

Im Scheidewege. Es war um die Österzeit. Waz, ein blühender Knabe von 14 Jahren, sollte in wenigen Wochen aus der Schule entlassen werden. Er weiß nicht, für welches

wirken! Präßen wir möglichst unbefangen und vorurtheilsfrei! Die Hohenheit des unfehlbaren und reinen Kämmerers soll uns den Wagnis liefern, mit dem wir zu messen haben.

In dem einleitenden Widmungsgedichte zu dem Dieischen Bilderbuch 1893 heißt es zum Schluss:

Ein Buch, das tröstet das Gemüth ehrle
Und Wahrheit bringt den Mann wie den Jungen,
Wir haben es in neuen Währ'n erlernt,
Doch treuer Wahr' ist schwer kann manken.
Ob's kommt und gelingt, in Frey und Eder,
Die neuen Saiten spielen zu erlernen —
Das weiß der Welt nun, dem es geht der Herz
Das könnte auch vermeiden und wir legen.

Die Wahrheiten, welche durch die gebotenen Gedichte, Erzählungen, Märchen und naturkundlichen Skizzen, sowie durch meist geschickte farbige und unicolorire Bilder den Eltern und ihren älteren Kindern das Herz gezeigt werden, beziehen sich meist auf das soziale und das Familienelement. So kann der drei im Dieischen Verlage erschienene Bilderbücher nachgelagert werden, das für Erziehung und Erziehung der Kinder zu thun.

Das in Nr. 5. Oktober 1894 der "Jugendbücherei-Warte" enthaltene Altbild der dreizehn vereinigten Ausschüsse zur Beurteilung von Jugendbüchern sagt ganz passend: "In einer großen Zahl von Familien wird es für ältere Kinder, für Vater und Mutter ein Schatz sein, der also kein Unheil anrichten wird; denn neben aller Tendenz durchdringt seine Bilder ein Hauch ewiger Menschenachtung, so daß auch der Gegner das Buch aus ganz ohne Anstrengung aus der Hand legen wird."

Nur zwei Beispiele, wie nach Inhalt und Form zusammenhängend, echt kindliches und belebendes gehalten wird. Ginda, die stets brav und fröhlich gewesen, hat vom Weihnachtsmann eine schöne Suppe bekommen.

"Wer hat eine schöne Suppe, heißt baldes Kindes Haar, Läßt aber schwere Konze. Sie ist dieses Augenamt, welche hat sie frisch empfangen, hat gehabt sie sie und geküßt, bis sie haben ihrer Suppe Endlich eingetaucht."

"Und nach Stunden sie erwacht, sag die Muttermutter herum, und — o Wunder — hab die Suppe Schlag noch nicht die Augen auf. Ward lebhaft, und sie lädt: „Sei nicht traurig, kleiner Wühb, gibst es doch so viele Wühb, welche sieht sie Suppen finst. Und mit Wüh nur schwören sich, Stadt im Süden sich zu äben, Suppen sind sie, so wie ich. Die das Suppe kostlich zu essen, das die Kinder diese zum Koch, deren Köpfe bleiben immer wie die Suppenküche voll. Wie nur Wüh und Wühnen treffen und verbinden ihre Wüh, die Gemüth und Herz nicht tößen — Wüh als Suppe sind sie nicht. Da jedoch keine Wühnen mehr, keine Wüh Suppe finst. Dein Wüh versteckt keine Kekse, Prüf' dir meine Worte ein!"

Als die Suppe dies gesprochen, wird sie wieder stumm und still, beide wundern sich noch beide, daß sie nicht mehr sprechen will.

Daß der Suppe Suppe kann, Ginda ist im Gedächtnis gleich, und es hat die kleine Ginda ihre Suppe doppelt lust."

Im Scheidewege. Es war um die Österzeit. Waz, ein blühender Knabe von 14 Jahren, sollte in wenigen Wochen aus der Schule entlassen werden. Er weiß nicht, für welches

Beruf er sich entscheiden soll. Da geht er, in tiefer Nachdenken verfunken, eines Tages in den Wald; er bemerkte nicht, daß die Gegenwart immer einfacher wird. In einer Heilschlucht treten ihm zwei fröhligende Kinder entgegen. Die eine zeigte im breiten Weine Lachend und Wärde, sobald aber dennoch beschieden und sie trug ein einfaches reines Kleid, das zu ihrer sitzamen Haltung paßte. Die andre trug prächtige Kleider, hatte aber ein gemeines, robustes Gesicht, das durch stark aufgetragene Schminke nur noch abstoßender erschien. Aus ihrer ganzen Haltung sprach Freiheit und Gesundheit.

Nicht Jugend und Früher, wie man erwartet, sind es, die den Kindern zur Entwicklung drängen, sondern die Mammonegötterin und die Arbeit. Gewiß ganz modern und vom Standpunkt der Sozialdemokratie auf zu verstehen. In Wort und Bild ist das Verloben der Mammonegötterin und die Hörigkeit der Arbeit, die den Kindern für sich genommen, darstellen.

So wahrer, reiner Menschlichkeit suchen die Verfasser die Eltern zu begeistern, aber, so fragen wir, sind denn die Knaben am Baume der Menschheit nicht in erster Linie Männer werdende Menschen? Würdigt sie nicht als erstes und oberstes Kindertum? Würdigt sie nicht, daß sie die Welt und Menschen kennen und verleben lernen, die Schule, die Heimat lieben und kennen lernen, oder dürfen sie nicht als deutsche Kinder deutsches und böhmisches Leben? Hören wir, was uns "Händer und Brüder" (Bilderbuch I) sagt!

Die Freude und die Tüchtigkeit der Grenzvölker zwischen Frankreich und Deutschland werden gehoben — ob gleich Vothenberg deutsch Land ist, erklaßt man nicht —, und dann eine Satire über den Begriff Vaterland losgelassen.

Der Schlagbaum war auf der einen Seite schwarz-woll-roth, auf der anderen blau-woll-roth angestrichen, und auf einem großen Schilfstand an einer hohen "Deutschland", an dem andern "Republique française". Die Grenzvölker hatten zwar bilden und breiten verschiedene Uniformen, in ihren unterschiedlichen Welten aber waren sie gleich, die einen sprachen zwar französisch, die andern deutsch, den Wänden aber behandelten sie gleichmäßig wie einen Schuhüber, der für beide geeignet ist; die einen hielten zwar Wollkäse, die anderen Schauerbrot und späte Mandarinen, aber die Käse der Münchner Weißwurst waren sie mit dem gleichen Geschmack.

Der Grenzvölker, der von Osten oder von Westen her die Grenze überquerte, war auf der einen Seite schwarz-woll-roth, auf der anderen blau-woll-roth angestrichen, und auf einem großen Schilfstand an einer hohen "Deutschland", an dem andern "Republique française". Die Grenzvölker hatten zwar bilden und breiten verschiedene Uniformen, in ihren unterschiedlichen Welten aber waren sie gleich, die einen sprachen zwar französisch, die andern deutsch, den Wänden aber behandelten sie gleichmäßig wie einen Schuhüber, der für beide geeignet ist; die einen hielten zwar Wollkäse, die anderen Schauerbrot und späte Mandarinen, aber die Käse der Münchner Weißwurst waren sie mit dem gleichen Geschmack.

Die politische aber gewinnt etwas ganz Merkwürdiges. Wenn die Männer, von denen manche auch im Gedächtnis tragen, und die jungen Herren, die Gott nicht als wichtig getrunken haben, finger aus Frankreich an zu legen: "Allons, enfants de la patrie!" und die aus Deutschland längst dann regelmäßige: "Heil! Kaiser!", meist ruhig seien! und ja, die einen sprachen zwar französisch, die andern deutsch, den Wänden aber behandelten sie gleichmäßig wie einen Schuhüber, der für beide geeignet ist; die einen hielten zwar Wollkäse, die anderen Schauerbrot und späte Mandarinen, aber die Käse der Münchner Weißwurst waren sie mit dem gleichen Geschmack.

Das war gewiß nicht mehr, was manche der Väter, genügend die Kinder, genügend die Großeltern, über die Patrie und Kaiserreich's alten Traditionen erzählen, über "patrie" und "Kaisertum" allen Geschichts und der französischen Republik Namen; sie sprachen genauso in Deutschland wie in Frankreich ausdrücklich, denn sie waren, wie überall an den Grenzen, beide Sprachen gesprochen.

Abends, momentan aber Sonntags, gingen viele Männer und junge Herren hinunter in das eine französische Dorf und tranken dort roten Wein, die Bräute aber kamen herüber nach Deutschland und ließen sich im einen deutschen Dorf das braune Bier mit dem weißen Schaum gut schmecken, und wenn dann Deutsche und Franzosen plauderten, rauschen und tranken gemeinsam leben, mehr sie ein Herz und eine Seele, und es war sehr schwer, sie voneinander zu unterscheiden.

Wie politisch aber gewinnen etwas ganz Merkwürdiges. Wenn die Männer, von denen manche auch im Gedächtnis tragen, und die jungen Herren, die Gott nicht als wichtig getrunken haben, finger aus Frankreich an zu legen: "Allons, enfants de la patrie!" und die aus Deutschland längst dann regelmäßige: "Heil! Kaiser!", meist ruhig seien! und ja, die einen sprachen zwar französisch, die andern deutsch, den Wänden aber behandelten sie gleichmäßig wie einen Schuhüber, der für beide geeignet ist; die einen hielten zwar Wollkäse, die anderen Schauerbrot und späte Mandarinen, aber die Käse der Münchner Weißwurst waren sie mit dem gleichen Geschmack.

Die Freude und die Tüchtigkeit der Grenzvölker werden gehoben — ob gleich Vothenberg deutsch Land ist, erklaßt man nicht —, und dann eine Satire über den Begriff Vaterland losgelassen.

Hinter der brodelnden Thermaschine saß am pierlich geöffneten Tisch Frau Hanna und studierte eifrig das Kochbuch. Es war zehn Uhr, Heinrich mußte jeden Moment eintreten. Wie sie sich eben in die Schwungsgeschwindigkeit eines Weinsprudels vertieft hatte, schrie ein lärmender Schlag der Uhr auf — was, schon bald Heinrich unter den sonst so plaudernden Gästen stand. Er trat höflich und lächelnd ein, küßte Heinrich auf die Wange und sagte: "Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna, ich habe mich heute sehr wohl gefühlt." Heinrich lächelte und schaute Heinrich an.

"Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna, ich habe mich heute sehr wohl gefühlt." Heinrich lächelte und schaute Heinrich an.

"Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna, ich habe mich heute sehr wohl gefühlt." Heinrich lächelte und schaute Heinrich an.

"Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna, ich habe mich heute sehr wohl gefühlt." Heinrich lächelte und schaute Heinrich an.

"Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna, ich habe mich heute sehr wohl gefühlt." Heinrich lächelte und schaute Heinrich an.

"Guten Abend, Heinrich! Wie steht es Ihnen?" Heinrich antwortete: "Gut, danke, Frau Hanna

wieder auftauchten hätte, und wie ein Deutscher ist, ist eigentlich nur ein halber Mensch."

Franz und François in der nur folgenden Geschichte, zwei Arbeitersungen, waren lange Jahre Freunde gewesen; bei einer Überschwemmung rettet aber Franz dem französischen Franz das Leben, nachdem der deutsche Knabe dem französischen den Staat über dem internationalen Fabrikanten und die bisherige befürchtete Auffassung der Arbeitslage gesiegt hat, bricht er zum Schluss: "Sind wir nicht in aller Einfachheit, und was geben uns das Vaterland und die Patria dafür, daß wir mitteinaudre wie Hund und Katze sind? Das nur einmal noch: "Was ist dein Vater — was ist der meine?"

"Sie arbeiten in der Fabrik — meiner hüben, deiner drüben" gab François erkauft zur Antwort.

"Sind wir reich?" fragte Franz unverstehen weiter.

"Fabrikarbeiter, reich, als ob es das gäbe!"

"Ach, sogar blutarm sind wir also, kennt Du Demand, der reich ist?"

"Unter — den Herren, den die Fabrik gehört, Eure doch auch!"

"Und untere auch — das ist es ja eben, François! Er hat eine Fabrik jenseits und diesesseit der Grenze, ist er nun ein Franzose oder ein Deutscher, hat er eine patrie oder ein Vaterland?"

"Hat er kein Vieles Geld mit Arbeitern verdient, muß er sich plagen wie dein und mein Vater?"

"Der und arbeitet" lachte François fröhlich. "Was das für eine Frei ist! Der führt doch nur in der Kutsche mit den zwei Räubern und reitet auf dem Hufschimmel zwischen — das Arbeitern besorgen unsere Eltern und später wir!"

"Eine Antwort wirst Du mir doch geben müssen!"

"Denn wir, die wir nichts haben, blühen und delinen für den arbeitern müssen, der viel hat — sind wir dann geborene Feinde oder natürliche Untergangenen? Und wenn die Feinde nicht danach fragen, in welchen Punkten sie aus ihrem Gewebe immer noch mehr Gold machen — ist es dann nicht Unfug, wenn die Arbeiter sich die Kleider einkleidigen, weil die Garben des Landes, in dem sie zu Hause geboren wurden, in einem sollte schwarz-weiß-roth, um anderen blau-weiß-roth sind? Was sollen wir nicht schon als Arbeitern anfangen, und als Brüder anzusehen, die sich einander befreien?" Schlußbild: François nicht ihm eifrig zu. Arm in Arm verließen die verblühten Freunde den Platz am Walsfassum; als sie aber an den beiden Soldaten vorüber laufen, machen sie den beiden kriegerischen Wappenschildern ein spöttisches Lächeln und wechseln kaum einen bedeutungsvollen Blick. Und in diesem Bild der freien Arbeit sind die ganze lustige Geschichte zweier freier Männer geschwunden.

Doch die Bewohner jenseits der Grenze, auch wenn sie seit Jahrzehnten unsere Freunde waren, zu eben und zu lieben sind und ihnen in der Nach zu helfen ist, dem wird jeder zulimmen, aber die Form der Geschichte ist eine elende Maske, die dem kaltsinnigen Durchen — dem nur einem jolden kann sie schaden — sein Vaterland verleiten soll. Nun denn, um zur Freude und zur Freue gegen den Kameraden zu bestreiten, das Vaterland preisgegeben, lästertlich und verschämt gemacht und Reib und Och gegen Den, der nicht begibt und einen besseren Red Kos annehmen kann, geprägt werden? Was man erreichen möchte, ist sommerlich und eine vorarländische Geschäftigkeit, lobpolitisch und internationale Träumerie sollen in den Herzen der zum Zwischen und Spekulanten wiggenden Arbeitern erzeugt werden. Was würde der alte Kundo zu soldem Vertrath am Künsterberg sagen, der so urdeutlich und dabei so kindlich froh gelungen, aber auch undeutliche Bedeutung am lächerlichen gegenjetzt hat?

Die fürdeutsche Erzeugnisse socialdemokratischer Jugendliteratur verhalten sich aber zu den in Leipzig und Berlin erschienenen wie ein klassisches Drama zu dem schaurigen Blodtheater eines modernen realistischen und naturalistischen Sensationsstückes. Schon das Äußere verändert dies. Die Gedächtnisse der Dichter Bilderbücher sind geschmack- und wirkungsvoll, Natur- und Menschenleben sind innig und sinnig verarbeitet, und eine vorarländische Geschäftigkeit, lobpolitische und internationale Träumerie sollen in den Herzen der zum Zwischen und Spekulanten wiggenden Arbeitern erzeugt werden. Was würde der alte Kundo zu soldem Vertrath am Künsterberg sagen, der so urdeutlich und dabei so kindlich froh gelungen, aber auch undeutliche Bedeutung am lächerlichen gegenjetzt hat?

In den Dresdner Bilderbüchern sind nur ganz wenige Bilder wundervoll und beweglich aufgezogen, einige sind sogar von wirtschafts- und Sittengewohnheiten, den Belehrungen unserer kleinen Kinderherzen und Mutterpoeten B. Richter und C. Biehl an die Seite zu stellen; in den Hoffmann'schen Bilderbüchern sind kaum zwei oder drei Bilder, die vom flauschigen und erziehlichen Standpunkt als unbedenklich passieren können. Außall: "Der Arbeit A. B. C." möglicherweise es besser heißen der Künstler und Schöpfer A. B. C. Es steht bei jedem Buchstaben des Alphabets ein Bild und ein Kästchen darüber. Die drei ersten lauten:

Die Arbeit heißt Kraft und Kraft
Und lebt selber durch Kraft.
Was ist das? Vater und getümpte Waldarbeiter.)

Manch Sommer häuft das verpreßt.
Was Du mir gibst erwartet hast.
Ein frischer Frühling heißt jetzt Mann,
Der Wege tritt und dem kann.

Auf dem dazu gehörigen Bild steht man den Wuchs und Gründen im Golde mit füchter Hand wählen; über seinem Kopfe hängt unten dem Kreuz ein Revolver.

Die Gentlemen kommen natürlich als Wächter der Oberzunft schlecht weg, und der "Gehirn" bekommt über seinen Kopf im Wort und Bild.

"Ein Gehirn, mit dem der Unterkunft nicht füllt,"

Kassalle und Marg über werden in Wort und Bild verherrlicht; mit rotter Fahne hält der Krieger über Goldläden und das gekürzte goldene Gold. Proletarier und Streik werden kommentiert und illustriert. Der Recruit wird vom Unteroffizier geschlagen; unter dem Bild steht man:

"Was kostet dir das Recruitenleben."
Das soll es über Krieg gehen.

Zu dem Bild eines Spielwarenlagers gehört folgender Gedichtlein:

"Sie sind, die Mütz auch belohnt,
Den Weindienstmannen, wie man auch lobt."

Man vergleiche hierzu das stimmungsvolle Gedicht "Franz's Parus". In dem Weindienstmannen am Anfang und in der Geschichte "Der Weindienstmann" wird die Hartzigkeit und Ungerechtigkeit der Reichen und die Dummeitete Blaudens an den Weindienstmann verbannert und verboten.

Am Ende des Hoffmann'schen Bilderbüches stehen Abzähl- und Spielelme, z. B.:

1 2 3
Irgt kommt die Polizei,
Weiter dat am Süßes Brod,
Dunger hant mi Gedot.
Weich is man den Kästchen,
Spannt des ornans Weißes ein.
Doch du wässt mit großes Brod
Um Banker hant aus dem Stad.
Und noch et' man sich's verjat.
Wo er in Amerika.

1 2 3 4
Der Unterrichter
Schlägt den Kreut,
Küßt ihn voll Wiss,
Weil er nicht sein
Sekt auf einem Beis.
Der Kreut empot
Sich nun aber nicht:
Doch das soll nicht sein,
Kund, was kostet das ein!

Solche fette und labane Reime wagen die gemüthlichen Schwaben denn doch ihren kleinen nicht zu kosten. Doch schwimer steht es mit dem "Wörterbuch für die Kinder des Proletariats". Die zerbrodene und fallende Krone ist ein Komplexionen des entzweihenden Wortzugs der neuen Zeit. Das Titelblatt zeigt den Rauch des hänaubenden und franz sprühenden Drachen "Moloch". Zur Begegnung des Rauches lohnt ein Hirtenlaube mit der Höhe der Gerechtigkeit die sich um die rothe Fahne schwanden Arbeiterschaft heran. Da dem durch dieses Bild illustrierten Mädchen "Dietrichsleide und Wanderschule" werden Maxmilian und Moloch als die Würgemag der Menschheit dargestellt. Von einem Stroh erhält der den angreifenden Bruder verlassende Brüder die Höhe der Gerechtigkeit, und der Hepp der neuen schwarzen Stroh mit der weisen Inschrift: "Weile und Kraft." Die Göttin Maxmilian und Moloch werden, indem der Knabe die Arbeitser organisiert und zum Kampf mit seinem Bruder und dem Stroh führt, besiegt, aber nicht im offenen Kampf; das männerrassende Ungeheuer, der Moloch, läßt sich einzeln, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

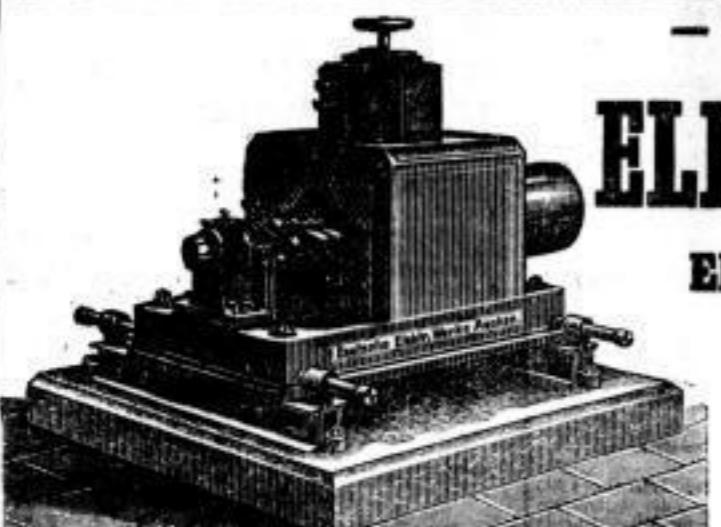
Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Aut einzig besonders eifige Arbeit des Mannes konzentriert sich nicht in die neue Lebendigkeit; zu vielen gelieben seine Brüder zusammen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen, um mit Japanen über alle würtigen Städte zu kommen. Der Drache Moloch lebt nicht mehr lange. Er war nur einmal an die Verhinderung gewöhnt gewesen, und als er er einmal, feinen Mann und feinen Unnachos" mehr belust, beginnt er einschläfern und wurde immer knapper und finner, bis er ganz weg war. Wie kann nicht beobachten, daß sich das Land sehr um ihn gründet — es ging an je.

Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen

— Garbe, Lahmeyer & Co. —



ELEKTROMOTOREN

für Elektrische Kraftübertragung

für jede Entfernung, Spannung und Leistung.

Vertreten durch das Ingenieur-Installations-Geschäft

Herren Aug. Hopfer & Eisenstuck, Leipzig

General-Vertretung für West-Sachsen u. d. Thüring. Staaten.

Special-Prospekte und Nachweisslisten.

Grösste Specialfabrik für Elektromotoren und Dynamomaschinen.



Alexander Krutzsch

Leipzig, Mauritianum,
Grimmaische Strasse 32,
1½. Treppe.

Hoflieferant
Leipzig, Mauritianum,
Grimmaische Strasse 32,
1½. Treppe.

Leipzig, Mauritianum,
Grimmaische Strasse 32,
1½. Treppe.

Plakat-Concurrenz

Giesecke & Devrient.

Die uns auf Grund unsres Preisausschreibens zugegangenen

300 Entwürfe

zu Nähmaschinen- und Fahrrad-Plakaten

sind vom 26. Oktober bis 9. November von 10—2 Uhr in den uns gütigst überlassenen Räumen der Königlichen Kunstabademie, Leipzig, Wächterstrasse 11, zur Beurichtigung ausgestellt.

Die Prämierung findet am 31. Oktober statt; an diesem Tage ist die Ausstellung für das Publikum geschlossen.

Giesecke & Devrient
Typographisches Institut, Leipzig u. Berlin.

Die offiziellen Postkarten

der Sächsisch-Thüringischen
Industrie- und Gewerbe-Ausstellung
zu Leipzig 1897

finden in 8 verschiedenen Ansichten zur Aussage gelangt und in der Geschäftsstelle der Ausstellung sowie in allen Papierwaren- und Schreibmaterialien-Handlungen käuflich zu haben.

Amerikaner
und verbesserte Irische
Ofen,

unübertroffen in Construction und
Wandlungsfähigkeit der Dämmen, in den
einfachsten bis elegantesten Aus-
stattungen, empfehlen und unterhalten
herausgezeichnetes Lager

Gebrüder Gienanth,

Leipzig, Dresden,
Bahnstraße 6, König-Johann-Straße,
Gde. Gde.
Gellerstraße. gr. Schloßstraße 3.



Pa. Pa. engl. Salon-
Anthracit
„Lanely Big Vein“

vorzüglichste Qualität, neueste Auf-
bereitung, in Röhrung von 20—42 mm.
Garantiert grossfrei und volles Ge-
wicht, empfehlen zu billigen Preisen
und können prompteste Bedienung zu-

Gebrüder Gienanth,

Leipzig, Dresden,
Bahnstraße 6, König-Johann-Straße,
Gde. Gde.
Gellerstraße. gr. Schloßstraße 3.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21 jährige Betriebserfahrung.
Es wurden u. a. für verschiedenste Firmen Kessels von 2000 bis über 20000 Kubik-
meter Dampfkessel hergestellt.
Concessionär für Großbritannien und Irland: Galloway Limited, Manchester;
im Ausland: Bormann, Swede & Co., Berlin;
für unsre: Josef Eisele, Schepk.

L. & C. Steinmüller, Hammersbach (Rheinprovinz).

Größte Dampfkesselfabrik Deutschland.

Gebrüder 1874.

Röhre Auskunft ertheilt Herr Otto Mark, Leipzig, Lange Straße 5.

Oelanitzer Stein-,
Ossegger und
Mariashainer Salon-,
Englische
Anthracit-

• **Kohlen X**

Brikets
(Riebeck's M. & W.)
Anthracitbrikets in Eiform
westf. gebr. Coke für Centralheizung

liefern in vorzüglichsten Qualitäten

Sieg. Wolfstein

Katharinenstraße 26.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

Handschuhe!

| | |
|--|----------------|
| Glacé für Damen, 4 Stoß lang | 100, 125, 150, |
| Glacé für Herren | 100, 125, 150, |
| Waschleder für Damen, Herren und Militair | 125, 150, 180, |
| Krimmerhandschuhe, gefüttert, ohne Weben | 150, 175, 200, |
| Gefüttert. Glacéhandschuhe für Damen u. Herren | 200, 220, |
| Größe Nutzmaß in Winterhandschuhen von 25 bis an | |

Ballhandschuhe

| | |
|--|--|
| in schmeichel, Glacé, Seide, Halbeder und Seide in jeder Menge und Farbe vergünstigt und sehr billig. | |
| Normal-Büchse, Strumpf und Soden in großer Auswahl und sehr preiswert. | |
| Humboldtstraße 27, part. | |

Bitte auf Straßenansage zu achten.

| | |
|--|--|
| Brant-Umzäunung für die Rück. Giebel. Seiten. Waldbaukulturen, f. d. d. 2.50 m. Breite, 2.75 m. Höhe, 2.75 en. Teller. Schüttan. f. inner. Höhen, Seiten, Querläufer u. Holzwarten all. Art. Kohlenkisten, Weizen u. Getreide, Löffel, Spat. u. Messer u. rauschend. u. billig! P. Heydeck, Sternwertsstraße 51. Dankungen werden erbetet. Preisliste verlangen. | 1000 Preyschen-Wienegasse 3-15. Tel. 1000. bei Posten biliger. |
|--|--|

HOLZWOLLE

Holzwoll-Seile.

Gründet Basar am Platz (ca. 10.000 m²). Preis Waren. Billige Preise. Geforderte
Giebelverkleidung nicht grösser Kosten. Verbindlich nach allen Gegenben Deutschland.

Carl Klein, Leipzig, Obermarkt 56. Fernsprecher: Amt I, Nr. 1057.

Klein-Vertreter hat 7 große Holzwoll-Häusern.

Für den Garten.

Prächtigster Frühlings-Schmuck.

Hyacinthen

in den schönsten Farben.

Tulpen

für Garten u. Gräber, gefüllt und einfach.

Darwin-Tulpen

neue Klasse. Erregt durch seine Farben in den verschiedensten Blütenfarben und aufzählig Größe der Blumen abgängige Begeisterung.

Bizarre oder Papageitulpen.

Buntblättrige Tulpen.

Tulpa Greigii.

Wiederholung a. a. Zeughaus. Grüne Blätter. Anthrazitgrün. Crocus, Narcissen, Schneeglöckchen, gelb, rot, rosa u. violettblau, Maiblumen.

Seilic. Rosa weiß und rosa, Traubenzypriathon, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Schneeglanz, Weißnachtrosen u. c. Grösste Auswahl.

Cataloge mit Gartenzweigungen gratis.

Emil Doss Nachf.

Neumarkt 8.

Schneider & Fritzsché Samen- u. Blumenzweiheldig.

Leipzig, Windmühlenstraße 2 (Hammerer Hof)

vis-à-vis der Markthalle.

Beste und billige Bezugsquelle

für alle Sorten Blumenzweige.

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen

u. dergleichen in reicher Auswahl.

Will. Leisching, Hufschirif und Lager, nur Brüderstr. Nr. 2.

Geb. am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1. September 18.

am 16. August 18.

bereit am 1

1. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 546, Montag, 26. October 1896. (Morgen-Ausgabe.)

Episoden aus der Völkerschlacht bei Leipzig.

Nach Berichten von Augenzeugen.

III.

Die einleitenden Kämpfe zum großen Völkerkampfe am 16., 17. und 18. October fanden in und um

Viebertwolfsdorf

bereits am 16. October statt. Über diese Kämpfe berichtet ein Viebertwolfsdorfer Holzgericht: „Schon zu Anfang des Octobers ging es grauam bei uns her. Die Franzosen plünderten und nobmten, was sie konnten: Brod, Konzerte, Lebensmittel, Kleider. Nachdem wir nur von diesen ihren Verdrängungen ganz erstaunlich viel gelitten hatten, hörten wir am 16. October gegen 10 Uhr Vormittag auf einmal drei Kanonenläufe. Und nun ging der Alarm in der Stadt los! Nicht schnell genug konnten die französischen Offiziere packen und ausspielen. Alles lief wild und wild durchneindar mit Schreie und Gebrüll; Alles gristete in allgemeine Verlückung. Jedermann war auf seine Rettung bedacht. Und schon genug, es stellte sich nach Leipzig zurückzufügen, nahm man die Flucht in die Kirche, weil man ihre starken Waffen für jede Angst führt, oder was eben gefährlich war, in die Keller. Mittags läutete die Rauhade immer näher, und bald lag man vom Thrum, welchen, der Augen ungedacht, die vorstiegen und über die Stadt gingen, Unsterbliche und Unsterbige bestiegen, die Russen, Preßen und Österreicher durch das Viebertwolfsdorf eindringen. Um 4 Uhr schlichen wir aus der Kirche nach Leipzig. Das ging aber so zu: Die Franzosen selbst hielten die Kirchläden gesprengt und die Augen nicht durch die Fenster, so daß ein alter Vater, der am Altar laut betete, getroffen und verwundet wurde! Da hörte man beten und zu Gott im Himmel schreien. Ich selber war mit in der Kirche und habe es mit angesehen.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Male vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Und über den Schreien! Die Windmühlengasse ging in Feuer auf; auch mußten wir aus der Kirche, weil die Augen immer mächtiger durchdringen. Niemand wollte den Anfang machen, weil die Mauerwerker Jahr gleich bei dem ersten Versuch in die Häuse geschossen und schwer verwundet worden waren. Endlich aber machte die Dorothea Bösch, weil sie ihre Männer vermisste, aus Angst um ihre Mutter den Anfang, und ein großer Teil folgte ihr. Wir mußten aber nun mittwoch durch den Augenkrieg hindurch. Kramkraft gingen wie vormalts und sameu Sammertag Abends vor Angst und Schrecken, Räume, Freude und Hunger erschöpft in einem elendlichen Balken in Leipzig an.“

Einen recht anständlichen Bericht über die Schreienzeiten in Viebertwolfsdorf während des Kampfes am 16. October gibt ein anderer Augenzeuge: „Donnerstag Abend bin ich mit meiner Frau und Kindern nach Leipzig gekommen. Bei der Windmühle vor Viebertwolfsdorf stand eine doppelte Batterie Franzosen. Vorher die, so mußte notwendig die Windmühlengasse kraszfachen. Eine allgemeine Verlückung war es, in der man sich befand. Die Angst, die schlaflosen Nächte, der Hunger, die sogenannten Knall, der Kanonenraum, das Blöken, Schreien, Stöhnen, Rufen, Lachen, Fluchen, Blöcken, Blöcken machen, daß man nicht wußte, was man tun sollte! Vollerlos waren Straßen und Wege, denn es hatte in der Nacht stark geregnet. Wie liegen die Kanonenlügen und das Kleingeldwecker über und hin und her! Unter Haas ging keiner in Feuer auf.“

Über die Kämpfe am 16. October und deren Einzelheiten lassen wir uns nur von dem Hausefrau Doßlöhne, der zur Zeit der Völkerschlacht in

Güldengossa

lebte, berichten. „Ich habe die ganze schreckliche Schlacht in meinem Hause ausgebüten — meine Frau und Kinder fort! aber niemal mein Sohn! Er sagte: „Vater, wo du stirbst, da will ich auch sterben!“ Die ganze Nacht der Schlacht die ganz schrecklichen Schläge der französischen Artillerie brachten von der Güldengosser Höhe gerade auf mein Haus her. Die Kanonen donnerten förmlich! Eine vor allen schrecklich! Bomben und Minenlungen schlugen durch Thüren, Fenster, Dach, Haus und Scheune und warfen die Stühle über den Haufen. Ich stand mit meinem Sohn im Hause und saß mit ihm in den Keller. Doch auch die Angst nicht drinnen und brachte uns bald wieder raus! Achtmaligz Kanonenlügen flogen durch Dach durch die Überdecke. Bomben platzten und sprengten! Tief ist der Grund von meinem Hause so zerstört und das untere Mauerwerk so stark, daß die stärksten Bomben abprangen. Wie meinten ganz gewiß zu sterben und verachteten den Tod. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß wir eine wührende Bombe, die zu zerplatzen drohte, mit Wasser löschten. Gurditz hörte ich die ganze Schlacht von Wachau bis Viebertwolfsdorf in vollem Feuer geben, jeden Schuß jede Bewegung. Auch das Cavaliergeschoß nach Großhörsdorf bin habe ich mit angesehen. Wie Sturmhaufen und Wasserfontänen dröhnen und schwärmen der Erdbohrer unter der Höhe Hauses und das Schlagen der blinkenden Klingen zuckte wie Blitze. Deutlich konnte ich sie hämmern sehen, jenen fallen, jagen, schlagen, liegen.“

Ein anderer Einwohner von Güldengossa hat über seine Wohnehinrichtungen während des Kampfes um das Dorf die folgende Aufzeichnung gemacht: „Sonntagnachmittag, den 16. October fiel um zwei Uhr kanonen die Franzosen in das Dorf. Meine vorsichtigste Schneider war Ursula dieser meiner Wohnehinrichtung in der Stadt. Bald schrie sie: „Thür auf!“ sprang die Thüren und plauderten. Des Morgens ungefähr von acht bis zehn Uhr flüchtete die ganze Gemeinde in die Keller des herbstlichen Hauses zu Haufe und verblieb wohl acht Tage in diesem Ortland, in welchem sie die ganze Angst der Schlacht ausübten. Ich hörte das schreckliche Schreien des Geschreies und Denvers der Kanonen. Die Brüder lagen auf den Knieen und beteten. Im Keller hatten wir kein Licht, und wenn wir schwärzengemordet herausgingen, haben wir nur Blut und Leichen.“

Bon den Schreden, die der 16. October über

Wachau

brachte, hat der Kantor von Wachau, der während der Schlacht allerdings nach Großhörsdorf geflüchtet war, nachstehende Aufzeichnungen zu Papier gegeben: „Schon den 13. October rückte in Wachau Alles aus; denn es fand ein Treffen bei Kreuzberg statt. In den Kleiderfabriken versteckten bald da nichts! Ich brachte meine Frau und Kinder auf den Hof (Kürtberg), weil ich sie dort sicherer hielt. Von 10 Uhr Abends an waren

wir in der gespanntesten Erwartung der Finne, die da kommen sollten; denn das Marodieren, Haben, Reiten, Rufen, Schreien u. c. hatte kein Ende. Donnerstag, den 14. October, früh 4 Uhr, begann das Kämen. Der Major ward gerufen, eine Staffel brachte einen Brief. Ueber Hals und Kopf, ohne auch nur Koffer zu sich zu nehmen, war Alles auf und davon. Ein Dorf war kein Mensch! Ich klagte auf die hochverehrte Wachauer Linde und überwarf die ganze Schlachtlinie von Maßleiberg bis Viebertwolfsdorf. Wen noch im Orte war, soh. Doch blieb der arme Schäpper, der totstand, auf seinem Sterbelager die ganze Schlacht zurück, nach der Schlacht verstarb er und ward nieder begraben.“

Am 16. October Morgens neun Uhr hörten wir drei Signalstöße und nun erhob sich die Schlacht, die immer näher und näher bis an den Ort rückte. Wachau wurde gefürchtet. Die Alliierten nahmen es drei Mal. Das ging aber nicht ebenso schnell und auf einmal, sondern ganz allmählich in sehr vorsichtigen und gar nicht eifrigsten Angriffen. Kein Ausbruch sah der grausame Anblick der Verwüstungen der Schlacht und des Schlachtfeldes. Gliedweise, reihenweise lagen die Toten an der linken Landseite des Glücksburg und allenthalben. Hunderttausend Soldaten säumten man allein nach dem Kasernenabschluß bei Maßleiberg.“

Über die widerlichenen Mißhandlungen durch die Franzosen berichtet ein einfacher Bauer: „Wir hatten nichts weiter, nichts als unser Fleisch zu essen. Das haben wir den Franzosen nahezu drei Mal. Das ging aber nicht ebenso schnell und auf einmal, sondern ganz allmählich in sehr vorsichtigen und gar nicht eifrigsten Angriffen. Kein Ausbruch sah der grausame Anblick der Verwüstungen der Schlacht und des Schlachtfeldes. Gliedweise, reihenweise lagen die Toten an der linken Landseite des Glücksburg und allenthalben. Hunderttausend Soldaten säumten man allein nach dem Kasernenabschluß bei Maßleiberg.“

Über die widerlichenen Mißhandlungen durch die Franzosen berichtet ein einfacher Bauer: „Wir hatten nichts weiter, nichts als unser Fleisch zu essen. Das haben wir den Franzosen nahezu drei Mal. Das ging aber nicht ebenso schnell und auf einmal, sondern ganz allmählich in sehr vorsichtigen und gar nicht eifrigsten Angriffen. Kein Ausbruch sah der grausame Anblick der Verwüstungen der Schlacht und des Schlachtfeldes. Gliedweise, reihenweise lagen die Toten an der linken Landseite des Glücksburg und allenthalben. Hunderttausend Soldaten säumten man allein nach dem Kasernenabschluß bei Maßleiberg.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Male vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Male vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

Gegen vier Uhr, als die Franzosen die Verbündeten zum zweiten Mal vertrieben hatten, kam ein französischer Offizier, der und zu beratschlagte. „Jetzt hat es nicht Noth“, schrie er, „wenn es aber in der Stadt Gefahr haben wird, will ich euch sagen. In einer halben Stunde bringe ich euch Nachricht.“

